



Willkommen!

In der nach kapitalistischen Maßstäben arbeitenden Wirtschaft bringen Fusionen normalerweise nur den Aktionären Vorteile; den Konsumenten drohen durch die näherrückende Monopolstellung Preiserhöhungen wenn nicht Qualitätsminderungen, und den Beschäftigten allzuoft Entlassungen. Die Fusion, die wir hier anzukündigen die Freude haben, bringt allen nur Vorteile: da es Profite sowieso keine gibt, werden höchstens Verwaltungskosten gespart, was sich nur günstig auf den Preis auswirken kann. Die Leser werden aber in Zukunft achtmal im Jahr gleichzeitig die Vorzüge von zwei Zeitschriften genießen können: "Public - Christen im Dialog" und "forum".

Welches Mehr an Qualität, Meinungspluralismus, Information das bedeutet, wird sich sicher bald zeigen. Vor allem wird dabei aber ohne Zweifel die Schlagkraft einer kritischen, christlich engagierten Öffentlichkeit in Luxemburg gestärkt. Gesellschaft und Kirche werden immer weniger unsere Meinung übergehen können, so sehr sich ein bestimmtes Presseorgan mit Fast-Monopolstellung auch anstrengen mag, uns totzuschweigen. Wir, die alte "forum" Redaktion, geben aber offen zu, auch aus persönlichen Gründen die neuen Mitarbeiter aufs Herzlichste willkommen zu heißen: Nachdem wir im Februar 1972 ahnungslos mit unserer Arbeit begannen, drohten seit einiger Zeit die menschlichen Kräfte gerade jetzt, da der Erfolg sich endlich einstellte, an ihre Grenzen zu stoßen. Die drei Personen, die eigentlich "forum" (Layout, Koordination, Verwaltung) trugen, freuen sich ganz besonders, daß zwei "Public"-Mitarbeiter zugesagt haben, gerade im technischen Bereich Hand mitanzulegen. Diese Hilfe kam 5 Minuten vor 12.

Für die "forum"-Leser wird sich in der Zukunft aber wahrscheinlich noch manches an ihrer Zeitschrift ändern, aber weniger wegen der Fusion, sondern weil die alte Redaktion schon auf Schwierigkeiten gestoßen war, die auch bei dieser Gelegenheit behoben werden sollen. Wir finden nämlich, daß die Dossiers in letzter Zeit so umfangreich geworden sind, daß der aktualitätsbezogene 2. Teil meistens zu kurz gekommen ist. Interessante Beiträge aus ausländischen Zeitungen, die wir einem luxemburgischen Publikum zugänglich machen wollten, fielen in letzter Zeit ganz unter den Tisch. Häufig blieben Artikel für weitere 5-8 Seiten von einer zur andern Nummer liegen. Und wenn jetzt die "Public"-Redakteure noch mit ihren Interessen hinzukommen, wird das Problem wohl höchstens noch schlimmer werden.

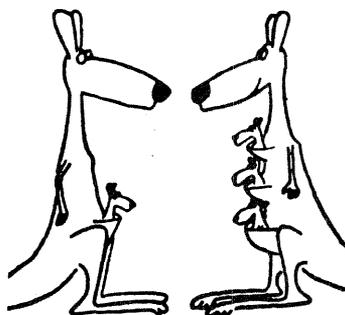
Aus diesen Gründen schlagen wir unsern Lesern vor (sie sollen sich unbedingt dazu äußern!), nicht mehr in jeder Nummer ein Dossier zu veröffentlichen, um gelegentlich Raum zu gewinnen, um die für den aktuellen Teil unserer Zeitschrift anliegenden Beiträge aufzuarbeiten. Dies soll nicht heißen, daß nicht doch ein etwas breiterer Artikel als Aufmacher, schon aus Gründen der Werbewirksamkeit, solche Nummern charakterisieren kann. Aber Dossiers muß es nicht in jeder Nummer geben, so daß die 40-Seiten-Stärke als Durchschnitt im Jahr wieder eingehalten werden kann.



Man glaube nun aber nur nicht, die wahre Ursache dieser Neuerung sei ein Mangel an Dossier-Themen. Sollen wir ein paar aufzählen? Gesundheitswesen, RTL, Tod, Ernährungsweise, Kinder, Zölibat, Kirche als Gemeinschaft, ARBED und Tripartite, Fernsehkonsum, Wirkung der Publizität, Sekten, Tourismus, Informatik und Freiheit, ... Bis zur "forum"-Nummer 100 reicht's bestimmt.

Alternativen zu diesem Vorschlag gibt es natürlich auch. Die konservative lautet, daß wir Dossiers in jeder Nummer beibehalten, dann aber die Seitenzahl und folglich den Preis erhöhen. Die utopische (aber sie muß das ja nicht bleiben!) geht in Richtung häufigeres Erscheinen: jeden Monat, alle 14 Tage, ... Wenn auch in diesem Fall die Seitenzahl herabgesetzt würde, so verlangt die Mehrarbeit aber ohne Zweifel mindestens einen professionellen Redakteur - Sekretär - Layoutman in einem. Der finanzielle Aufwand wäre dann natürlich noch erheblich größer. Gibt es dazu überhaupt genug Information, die "forum" vermitteln könnte? Bleiben wir dann noch "Alternativpresse"? Fragen, die sicher zur Zeit noch offen stehen. Aber die Redaktion möchte ihre Überlegungen auch in dieser Richtung nicht frühzeitig aus Angstlichkeit vor dem Risiko abrechnen. Die Entscheidung muß ja nicht schon morgen gefällt werden. Sicher sind noch Zwischenlösungen denkbar.

Welche Vorschläge haben unsere Leser? Welche Wünsche haben sie an "forum"? Wir warten auf ihre (bitte schriftlichen) Reaktionen.



Mitgliederzahl
sprunghaft angestiegen

Fast zehn Jahre sind es nun her, dass die Zeitschrift "Public" vom "Jugendchouer Beteberg", gegründet von M. Schaack, zum erstenmal erschien. Während das Blatt anfangs als internes Informationsbulletin gedacht war, erweiterte es im Laufe der Zeit seinen Denkhorizont, indem es auch zu gesellschafts-politischen, kulturellen sowie religiösen Themen Stellung nahm. Infolgedessen vergrößerte sich der Leserkreis und die Abonnentenzahl stieg von 50 bis zuletzt auf 510 Stück. Dieser Aufschwung war allerdings nur möglich durch die mühsame, aber stets muntere Zusammenarbeit eines halben Dutzends Mitglieder der Redaktionsequipe, durch den bereitwilligen Einsatz unserer Sekretärinnen, sowie durch die wertvolle technische und moralische Unterstützung unseres dynamischen Koordinators und seiner Mitarbeiter. Als wichtigste Orientierung in unserem Suchen nach der Wahrheit galt uns das Vermächtnis unseres Herrn Jesus Christus, dessen Lebensweg wir nachzufolgen versuchten. Sein Leben war Liebe, d.h. totale Hinwendung zum Andern. Diese ethische Forderung hat Er zur Grundlage aller Beziehungen zwischen den Menschen und Gott und aller zwischenmenschlichen Beziehungen gemacht (Mk. 12, 28-31). Auch wir bemühten uns dies zu realisieren,

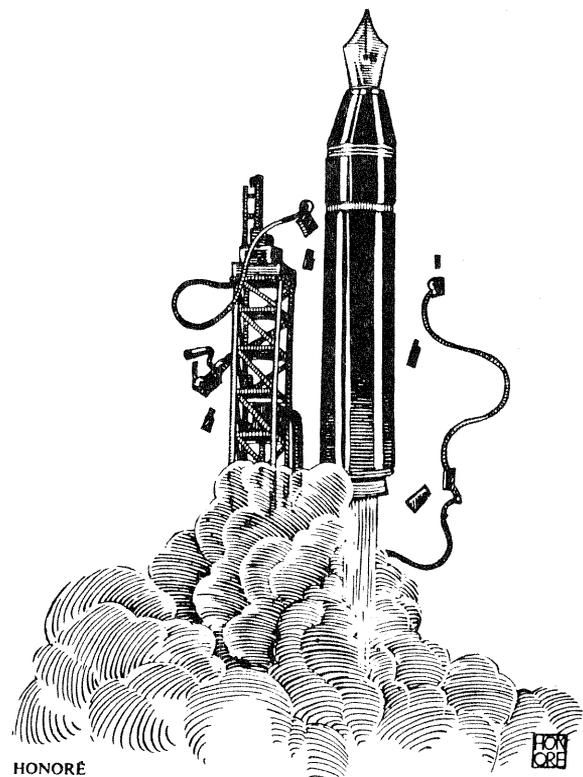
- indem wir die freie Meinungsbildung eines jeden unserer Freunde respektierten (in unserer Zeitschrift wurde stets großen Wert auf Toleranz gelegt; nicht die Redaktionsmannschaft als solche, sondern jeder Autor musste für seine Publikation verantwortlich zeichnen);
- indem wir das Prinzip der Gleichwertigkeit aller Menschen, ob Schüler, Student, Arbeiter, Handwerker oder Beamter anerkannten;
- indem jeder befähigt wurde mitzuzentscheiden, wenn wichtige Beschlüsse getroffen wurden (konsequente Anwendung des Prinzips der Demokratie);
- indem wir versuchten, offen miteinander zu sein und persönliche Konflikte auszutragen;
- indem wir uns bemühten, den Problemen, die von aussen auf uns zukamen, auch dann nicht aus dem Weg zu gehen, wenn sie unsere Ruhe und Behaglichkeit störten;
- indem wir den Dialog nicht nur mit Gleichgesinnten, sondern auch und gerade mit Andersdenkenden suchten (so verstand sich unsere Zeitschrift "Public" als ein Forum für alle, die bereit waren, sich gegenseitig zuzuhören und sich in Frage zu stellen; daher auch der gewählte Untertitel: "Chréschten am Dialog");
- indem wir unsere Meinung zu Problemen in Kirche und Gesellschaft frei ausdrückten, aber auch uns ob unserer Glaubwürdigkeit kritisch hinterfragen liessen;
- indem wir seit 8 Jahren die "Kindernothilfe", in letzter Zeit aber besonders die Aktion "Chiles Kinder hungern" unterstützten.

Doch auch unsere Zeitschrift blieb von Problemen nicht verschont, zumal das Redaktionskomitee sich zum größten Teil aus Studenten zusammensetzte, die aus Zeitgründen den anwachsenden Verpflichtungen nicht immer nachkommen konnten. So fiel die größte Arbeit (Gestaltung und Schreiben von Artikeln) in letzter Zeit immer mehr auf den Koordinator, der überdies noch so mancher Diskussionsrunde und Veranstaltung beiwohnen mußte. Aus verständlichen Gründen wollte daher M. Schaack seine Verantwortung und seinen Einsatz auf ein vernünftiges Maß herabschrauben, indem er für die Schaffung eines

Koordinationsgremiums plädierte. So kam es im vergangenen Sommer zu der Gründung eines Koordinationsstrios: Michel Kayser, Jacqueline Kremer und Michel Schaack. Gemeinsam wurde über die Arbeit der vergangenen Jahre und über die Zukunft nachgedacht.

Dabei wurde so manche Überlegung angestellt, bis wir immer mehr zur Einsicht gelangten, daß es an der Zeit wäre, umzudenken und eine Zusammenarbeit mit einer ähnlichen Zeitschrift anzustreben, zumal auf diese Weise einer in unserem Land spürbaren Verzettelung der Kräfte entgegengewirkt werden kann. Daraufhin wurde seit Sommer 82 so manche Sitzung einberufen, um die Idee einer Fusion konkret ins Auge zu fassen. Ein paar christlich orientierte Zeitschriften, welche der unsrigen inhaltlich nahestehen, wurden angesprochen. Es kam zu Aussprachen mit den jeweiligen Verantwortlichen, bis dann nach gewissenhafter Rücksprache in unserem Lager der Groschen gefallen war, und zwar zugunsten der Zeitschrift "forum".

Wie soll nun die Zusammenarbeit in Zukunft aussehen? Hierüber war lange nachgegrübelt worden und es war uns klar, daß ein gemeinsames Konzept, eine Art Charta, ausgearbeitet werden müsse, welche richtungsweisend sein soll. Da auf eine reibungslose und produktive Zusammenarbeit geachtet werden muß, ist die Rollenverteilung innerhalb der neuen Redaktionsgemeinschaft von Bedeutung. Aber das wichtigste Problem stellt sonder Zweifel die Gestaltung des Programms dar. In diesem Punkt gibt es zwischen beiden Zeitschriften gewisse Unterschiede, welche aber nicht unüberwindbar sind. So wandte sich PUBLIC nicht vornehmlich an einen sogen. "intellektuellen" Leserkreis, sondern versuchte auch das breite Publikum anzusprechen, in-



dem es sein Niveau bewußt nicht so hoch schraubte und für eine gewisse Auflockerung in der Gestaltung des Programms sorgte.

Was nun die Aufmachung beider Blätter betrifft, so fällt auf, daß "forum" seit einiger Zeit, ausgezeichnete Dossiers herausgibt, die jeweils um ein bestimmtes Thema kreisen, während PUBLIC eher einen Hauptakzent setzte, sich jedoch nie so ausführlich und fast ausschließlich mit einem Problem befaßte. Hier wird sich zeigen müssen, welche Formel sich für beide Seiten am besten eignet. Von seiten von der "forum"-Redaktion

wurde uns auf unsere Anfrage hin versichert, daß unsere Chiles-Kinder-Aktion ohne Bedenken in der neuen Zeitschrift weitergeführt werden kann.

Hoffen wir nun, daß diese Fusion in Zukunft ihre Früchte tragen wird, auf daß wir gemeinsam die Erwartungen unserer Leser zufriedenstellen können. Die PUBLIC-Redaktion zeigt sich jedenfalls zuversichtlich auf dem Weg in die neue Zukunft und streckt ihre Hand aus zur Aufnahme der bevorstehenden Arbeit.

Michel Kayser, Jacqueline
Kremer, Michel Schaack